

„Es ist vollbracht ...!“ (Joh 19,30)  
Die Kreuzigung Jesu als Erhöhung nach Johannes

*1. Der Aufbau des Kreuzigungsberichtes (Joh 19,16b-42)*

1. Szene  
19,16-18  
Die Kreuzigung

2. Szene  
19,19-22  
Der Kreuzestitulus "König der Juden"

3. Szene  
19,23-24  
Die Verteilung der Kleider (vgl. Ps 22,19)

4. Szene  
19,25-27  
Die Frauen unter dem Kreuz  
und die Worte Jesu an Maria und den Lieblingsjünger

5. Szene  
19,28-30  
Die Tränkung mit Essig und das letzte Wort Jesu

6. Szene  
19,31-37  
Der Befehl zum Zerschneiden der Beine und das Durchbohren der Seite Jesu

7. Szene  
19,38-42  
Die ehrenvolle Bestattung Jesu

Der johanneische Text basiert auf einer Vorlage, die Gemeinsamkeiten mit den Synoptikern aufweist, aber nicht mit den synoptischen Passionsgeschichten identisch ist. Der Evangelist hat sie ganz neu durchgestaltet.

Der Text ist im ganzen so angelegt, dass die dialektische Verbindung zwischen der Hoheit und der Niedrigkeit Jesu als Mitte des gesamten Passionsgeschehens erkennbar wird. Die Anstößigkeit des Kreuzestodes tritt demgegenüber zurück.

## 2. Die Worte an Maria und den Lieblingsjünger

Die Worte an Maria und den Lieblingsjünger dokumentieren die Fürsorge Jesu für seine Mutter im Moment des Todes, haben aber auch eine symbolisch-ekklesiologische Dimension. Sie wird unterschiedlich bestimmt:

- Maria, die Mutter Jesu, ist die Mutter der Kirche, für die der Lieblingsjünger steht (*U. Wilckens*, Das Evangelium nach Johannes [NTD 4], Göttingen 1998, 206).
- Maria steht für die hörende, der Lieblingsjünger für die lehrende Kirche (*U. Schnelle*, Das Evangelium nach Johannes [ThHK 4], Berlin <sup>3</sup>2004, 313f).

Für die erste Deutung spricht die Metaphorik von Mutter und Kind. Für die zweite die „Rollen“ beider im Johannesevangelium: Maria ist nach 2,5 (Kana) die Repräsentantin derer, die das Heil suchen und im Vertrauen auf Erhörung um die Gabe Jesu bitten; der Lieblingsjünger ist derjenige, der aufgrund einer besonderen Vertrauensbeziehung zu Jesus (vgl. 13,23-26) zum glaubenden Verstehen gelangt (vgl. 20,8) und deshalb der berufene Vermittler der Jesus-Tradition in die nachösterliche Zeit ist.

## 3. Die Vollendung des Werkes Jesu

Das letzte Wort Jesu nach Johannes (19,30: „Es ist vollbracht!“) setzt einen für den Evangelisten typischen Akzent, der sich von den Darstellungen der Synoptiker stark unterscheidet.

Am Kreuz vollendet sich das gesamte „Werk“ Gottes (4,34), das Jesus von seinem Vater übertragen worden ist (5,36).

Dieses „Werk“ ist die Offenbarung Gottes als des Vaters, die zur Anerkennung Gottes und Anbetung des Vaters führen soll (vgl. 4,34-38 vor dem Hintergrund von 4,23: „Anbetung in Geist und Wahrheit“).

Die Kreuzigung ist die Vollendung des Offenbarungswerkes, weil sie in letzter Radikalität und größter Intensität die Liebe Gottes zur Welt (vgl. Joh 3,16) und die Liebe Jesu Christi zu den Seinen (vgl. Joh 13,1) realisiert.

## 4. Das Schauen auf den Durchbohrten

Vers 37 bezieht sich auf Sach 12,10. Der „Durchbohrte“ – ein leidender, von seinem Volk verworfener Messias – ist für Johannes der gekreuzigte Jesus.

Das „Schauen“ meint die optische Wahrnehmung des Gekreuzigten – und darin den Blick, der im Gekreuzigten den „von der Erde Erhöhten“ sieht, „der alle an“ sich „zieht“ (vgl. 12,32) und dadurch zum Vater führt.

Den Schlüssel zum Verständnis liefert die Typologie der getöteten und „erhöhten“ Schlange aus Num 21,8f (vgl. Weish 16,5ff) in Joh 3,14: Der Gekreuzigte ist bereits der Erhöhte, weil in ihm die Lebensmacht Gottes (als Kraft seiner Liebe) umfassend und endgültig Ereignis geworden ist. Umgekehrt ist und bleibt der Erhöhte der Gekreuzigte (vgl. Joh 20,27).

Das Ausfließen von Blut und Wasser aus der Seite Jesu ist einerseits (gemäß antiker Auffassung) die sichere Feststellung des physischen Todes Jesu, aber andererseits auch ein Bild für die rettende Kraft, die vom Gekreuzigten ausgeht (vgl. 7,38: Ez 47,1; Sach 14,8).